

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
9 (1895)**

51 (1.3.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252612](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252612)

# Norddeutsches Volksblatt.

229

Organ für Vertretung  
der Interessen des werkhätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 51.

Bant, Freitag den 1. März 1895.

9. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

46. Sitzung vom Dienstag den 26. Februar.  
Zu Anfang legt die Verwaltung des Reichsfinanzreformgesetzes fort. Abg. Annecerus (Noll.) greift die Argumentationen Richter an. Sie gingen vollständig über den Kern des Gesetzes hinweg, daß nämlich die Einkünfte in den Reichsfinanzbeiträgen, d. h. im Verhältnis der Reichsfinanzbeiträge und Ueberweisungen für die Reichsstaaten ganz unverständlich geworden seien. Die Darlegung der Einkünfte Reinkünfte habe hierfür ein besonders drastisches Beispiel geliefert. — Die Vorlage enthalte eine vollständige Umgestaltung der Reichsfinanzverwaltung. Versteht sich nicht, daß der hohen Reich eines Reichsfinanzreformgesetzes, welcher wirklich den anderen Reichtümern entgegensteht. Die von Richter gemündete Anwendung ist gefährlich. Die Vorlage eines 40-Millionen-Fonds und die sonstigen Bestimmungen enthalten ein gefundenes Prinzip und damit die Möglichkeit der Dauerhaftigkeit. Schließlich erklärt sich Richter Namens der Partei für die Vorlage. Die Nationalliberalen sehen sich für eine selbständige Sitzung des Reiches auf Grund eigener Entschlüsse eingetreten.

Abg. Jannasch (Noll.) weist auf die Schwierigkeit der Entscheidung hin, welche sich bei der 2-jährigen Steuerperiode wegen der Unmöglichkeit der Ueberweisungen zum Unmöglichkeit hinzieht. Die Vorlage der Finanzverwaltung habe das Königtum des Reiches vor dem Reichstag der letzten Legislaturperiode herbeigeführt. Man lasse sich eine Möglichkeit nicht überlassen. Durch die Annahme des Gesetzes werde sich der Reichstag nicht nur den Dank der Regierungen, sondern auch des weitesten großen Teiles des deutschen Volkes (Beschl. rechts).

Abg. Weber (Soz.) Der Abg. Annecerus ist mit besonderem Eifer für die finanzielle Erhaltung der Reichsstaaten eingetreten. Das ist ein Ton, den man früher bei den Herren Nationalliberalen nicht vernahm. Wie in vielen anderen, so haben sie sich auch in dieser Beziehung geändert. (Zuruf bei den Nationalliberalen.) Die Erhaltung der Reichsstaaten ist noch nicht langer Zeit sehr gefährlich. Wie ist sie es noch. Das Reich hat durchaus keine Veranlassung, eine bestimmte Gesetzgebung einzuschlagen, damit einige gegenständig der Reichsfinanzverwaltung Reiche Reichsstaaten schließlich am Leben erhalten werden können. Die Reichsstaaten sind ein Ansehen; sie kann gegenüber der Entscheidung auf allen übrigen Gebieten auf die Dauer doch nicht aufrecht erhalten werden. Die Reichsstaaten werden sehen, wie sie sich in ihrer Erhaltung durchzuführen. Von Reichstagen dafür zu sorgen, liegt keine Verantwortung vor. Ich begreife ja, daß nach der Reichs letzte Jahre, die man in den Reichsstaaten in Folge unserer Steuererhebung aus den 50er Jahren gehabt, ist, da die meisten der Jahre gekommen sind, man anfangt, bedenklich zu werden. Aber den Reichstag hat diese Entscheidung doch gehabt: sie hat dazu beigetragen, daß eine ganze Reihe von Einkünften einmal unterworfen haben, ob nicht an ihrem direkten Steuererhebung Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen werden können. Die Folge der Finanzreform wird sein, daß alle diese guten Anlagen ins Stoden kommen. Jede weitere Veränderung des direkten Steuererhebungs, so richtig sie sein mag, wird dann unterbleiben. Wenn daher schon die Einkünfte nicht in der Lage waren oder auch nicht die Grenze brachen, um für künftigen Anforderungen, die von Seiten der Reichsstaaten und Reichsverwaltung an das Reich gestellt wurden, entgegenzutreten, wo die Gefahr besteht, daß sie gegebenenfalls aus eigenen Staatsmitteln bedeutende Zuschüsse hergeben müssen, wie wird dann die Reichsverwaltung nicht künftighin durch die Finanzreform jener Grund dazu wegschaffen? Sie haben sich ja nicht mehr den Kopf zu zerbrechen, woher das Reich die Mittel nimmt. Denn sie haben dann nicht weiter an das Reich zu zahlen, als was sie aus den indirekten Steuern und Zöllen an Ueberflüssiges bekommen. Und in welcher Lage kommt der Reichstag, wenn er dem Vorschlag zu-

stimmt? Man redet hier von allerlei Ueberflüssen: Nun, vor der Hand sind solche Ueberflüsse, die in einem Referendum stehen könnten, nicht da. Die Ueberflüsse müßten erst geschaffen werden durch Erhöhung der Reichseinkünfte. Daher auch die Ueberflüsse vorzulegen. Vorläufig sind aber noch keine neuen Steuern bewilligt. Wenn nun die Ueberflüsse für Reformarbeiten, große Exerzierplätze, für neue Schiffe u. s. w. in den nächsten Jahren wieder steigen, dann sagen die Einkünfte: Was geht das nichts an, was wir dem Reich bekommen, geben wir auch zurück für das Reich zu sorgen, ich kann keine neue Steuern bewilligen! Bisher waren gegebenem Fall die Einkünfte vorhanden, die auf Grund der Reichsfinanzverwaltung überflüssig dafür zu sorgen hatten, daß die Mittel für Ueberflüsse des Reiches aufgebracht werden — einerlei wie. Dieser letztere Weg ist und nicht allein konstitutionell, sondern auch prinzipiell lieber gewesen, weil die Mittel, durch schrittweise Erhöhung, auf gerechter Weise aufgebracht wurden als die, welche das Reich aufbrachte auf dem Wege indirekter Besteuerung. Wer dieser Vorlage zustimmt, kann keinen Augenblick im Zweifel sein, daß er sich damit die Hände bindet und sich eine bestimmte Reichsreform giebt; die Reichsreform zu neuen Steuererhebungen. Die Reichsreform besagt, daß die notwendigen Ausgaben wieder durch indirekte Steuern gedeckt werden sollen. Der Abg. v. Frege hat sich gegen den Reichstag für die Möglichkeit indirekter Steuern ausgesprochen; er hätte dem künftigen Reich auf, daß der Nationalwohlstand Frankreichs wesentlich durch das indirekte Steuererhebungs gefördert ist. Man sollte es kaum für möglich halten. Wahr ist, daß Frankreich bis heute seine ganzen enormen Steuererhebungen fast ausschließlich durch indirekte Steuern aufgebracht hat. Es giebt keine Bourgeoisie in Europa, die in so schamloser Weise ihre Herrschaft auf Kosten der armen Klassen ausbeutet hat, wie die französische. Aber auch sie ist am Ende ihrer Herrschaft. Heute kann auch sie nicht mehr daran denken, neue indirekte Steuererhebungen aufzunehmen. Heute steht ihr in der Deputiertenkammer eine große sozialistische Fraktion gegenüber, die dem Lande klar macht, was das indirekte Steuererhebungs bedeutet. Ein starker Zug ist im französischen Volk vorhanden, der sich für eine progressive Einkommensteuer ausspricht. Die französische Bourgeoisie hat den Staat nicht nur ausgenutzt und beschloßen, sie hat auch zugleich ihre schließliche Vermögen von jeder Steuer möglichst befreit gehalten. Dies wäre in Deutschland genau so gekommen, wenn nicht die sozialistische Fraktion rechtzeitig einen solchen Verleihen einen Ringel hergehoben hätte (Lautlos rechts). Die Herren haben ja nicht recht. Was Herr v. Frege für seinen ganzen Hausstand zur Unterhaltung des Reiches jährlich an indirekten Steuern bezahlt, kommt ihm als Grundbesitzer und Geschäftsmann 500- und 1000fach auf dem Wege der Schreibung, Zins, Holz, Schieferzölle, durch Prämien und Zulagenprämien wieder in die Tasche. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wie man grade die Ueberflüsse vorzulegen kann, ist unverständlich. Die armen Klassen werden durch diese Steuern in doppelter Hinsicht geschädigt. Sie haben nicht nur den weitaus größten Teil der neu verlangten Millionen aufzubringen, es werden auch noch zehnmal in einer Zeit der allgemeinen Arbeitslosigkeit aus ihr herausgeworfen. Wie sind natürlich zu schamlos, den Reichstag zu verabschieden, der Regierung auf dem Wege der sog. Finanzreform zu folgen. Aber Konsequenzen werden in sehr kurzer Zeit wiederum vor dem Reichstag erscheinen, d. h. man wird Reichsbewilligungen von ihm verlangen. Dann sollen Sie uns aber auf dem besten finden! Wir lehnen diese Vorlage ab. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Bayrischer Ministerialrat v. Stengel: In Bayern werden die reichen Leute bei der Bekämpfung durchaus nicht begünstigt. Gerade bei uns ist man seit Jahren bemüht, die Steuerlast möglichst auf leistungsfähige Schultern zu legen. Die bayrische Erbschafts-

steuer ist der beste Beweis dafür; sie ist eine reine Vermögenssteuer. Wenn man übrigens in Bayern durch eine Steuerreform höhere Erträge erzielen wollte, werde man die schwächeren Schultern mehr belasten müssen.

Bayrischer Bundesbevollmächtigter Dr. Heermann erklärt, daß ohne Bewilligung der Reichsreform und ohne die Finanzreform die künftigen Staaten mit einem Defizit würden rechnen müssen. Abg. v. Kardorff (Rp.) polemisiert gegen Hebel. Er bezweifelt es als unrichtig, daß seine Partei nur indirekte Steuern anhebe. Im Verhältnis zu anderen Staaten habe Deutschland das indirekte Steuererhebungs sich schon ausgedehnt. Hebel habe auf die Entlastung der Tabakarbeiter hingewirkt. Die Sozialdemokratie denke eben nur an die Industriearbeiter. Warum thue sie nicht für die deutsche Landwirtschaft, die 20 Millionen Arbeiter beschäftigt? Aber die Sozialdemokratie behandle nun einmal die ländlichen Arbeiter als Parasiten. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Reiner hofft auf eine Verhandlung mit dem Zentrum in der Kommission. (Beschl. rechts).

Schachmeister Graf v. Solbach weist auf die gefügigen Ausführungen des Abg. Richter auf, daß zur Durchführung der Mittelvorlage noch 32 Millionen fehlen, die durch die Tabaksteuer aufgebracht werden müßten. Die Finanzreform werde — das besagt Reiner dem Abg. Hebel — die schwächeren Schultern, die Reichsstaaten, entlasten und die stärkeren Schultern, das Deutsche Reich, belasten. Die Regierung halte also ihr Versprechen. Die Finanzreform gefährdet nicht im Geringsten das konstitutionelle Budgetrecht des Reichstages. Reiner distanziert, daß die Ausführung des Finanzreformplanes zu neuen Ausgaben reizen und die Einkünfte veranlassen werde, sich immer mehr auf Reich zu verlassen.

Abg. Richter (Rp.): Die hohen Folgen der Ueberweisungen-wirtschaft seien schon im Jahre 1879 von ihm und seinen Freunden vorhergesehen worden. Damals habe man nicht hören wollen. Nun sage man in der Parteischule, ein Finanzreform solle helfen. Die Wahrheit der Vorlage ist übertrieben worden. Reiner polemisiert gegen den Abgeordneten Annecerus und rücht nachzumischen, daß seine (Richters) Stellung zur Finanzreform die richtige sei. Die alten nationalliberalen Finanzpolitiker!

Abg. Hug (Ztr.): Der baltische Landtag habe sich für die Reichsfinanzreform ausgesprochen; die Gründe des Vorredners bezogen seien nicht stichhaltig. Bedenklich erwidert Reiner nur der Umstand, daß das Reich der künftigen Empfänger der Ueberflüsse sein solle. Abg. Richter (Rp.): Durch die Finanzreform wird im Hause annehmbar war, hat er sich durchaus nicht verhalten, dafür haben die Finanzminister der Reichsstaaten gesprochen und gemurmelt eine Resolution zu erzielen versucht. (Sehr richtig!) Die Reichsstaaten hätten die zwei Drittel des Budgetertrages länger aufgeben und zur einjährigen Ueberflüsse geben. Damit hätten sie nur einen alten Schindrian aufgegeben. Reiner hält seine gefügigen Ausführungen vollständig aufrecht; Niemand habe sie widerlegt. Das Zentrum habe früher die Reichsfinanzbeiträge als unerlässliche Voraussetzung des parlamentarischen Systems bezeichnet. (Sehr richtig!) Die Reichsstaaten hätten eine „sozialistische Formel“ genannt. Das sei ein bedauerlicher Umstand. Stimme das Zentrum dieser Vorlage zu, so könne es im Ernst nicht mehr von den Reichsfinanzministern Klausel sprechen. Die Vorlage sei nur die Hälfte, vermehrt welche die Tabaksteuer und andere Steuern in Sicherheit gebracht werden sollen. (Beschl. links).

Abg. Dr. v. Frege (Konf.) verteidigt seine gefügigen Ausführungen über das Steuererhebungs in Frankreich. Abg. Dr. Annecerus (Noll.) entgegnet auf Angriffe, die gegen Richter gegen ihn gerichtet habe, und verteidigt die gegenwärtige Finanzpolitische Haltung der nationalliberalen Partei. Abg. Richter (Rp.) hält seine Ausführungen aufrecht. Die Diskussion wird geschlossen.

Nach einer Reihe unwesentlicher persönlicher Bemerkungen wird

## Moderne Sklavenjäger.

Roman von D. Eiser.

11)

Randrud redeten.

Von diesem Abend an sah er die schöne Frau fast täglich. In der Gesellschaft fing man bereits an, sich mit dem Verhältnis Walters zu Frau Jenny zu beschäftigen. Man lächelte sich verständnisvoll zu, wenn man Walter an der Seite der schönen Frau in den Premieren der Theater sitzen sah, wenn sie zusammen in dem eleganten Landauer des Kommerzienrats durch den Tiergarten fahren oder Abends bei Dreffel saßen, die goldglänzende Flasche Weißwein-Monopol vor sich. Man wußte, daß Frau Jenny den alternen Kommerzienrat nicht aus Liebe geheiratet hatte; man verglich den schlaflosen feisten Bärenmann mit dem schlanken, blonden, schneidigen Lieutenant a. D. Walter Röber, dessen aristokratische Hand den langen blonden Schnurrbart so vornehm nachlässig emporwinkeln verstand, dessen blaue Augen so träumerisch — halb asleep, wie die Engländer sagen — blickten konnten; man wußte, daß der alte Kommerzienrat ein festes Verhältnis mit einer Tänzerin hatte, und man zog sich aus Alledem seine Schlüsse, die jetzt vielleicht noch etwas vor eilig sein mochten, aber für die Zukunft unabweisbar richtig waren. Denn Walter liebte die schöne Frau mit der lobenden Gluth sinnlicher Leidenschaft, die an Tollheit grenzte. Er hätte für dieses Weib Alles hingeben, nicht nur sein Leben, auch seine Ehre. Und Jenny wußte mit raffinierter Raffinesse dieses Feuer zu immer stärkeren Gluthen anzufachen. Auch sie liebte den schlanken, blonden, eleganten Kavallerie mit den träumerischen Augen des Dichters, deren herrliches Blau doch so lebensschaffende Blitze schlugen konnten. Sie liebte ihn, sie wollte ihn be-

stehen, aber für sich allein, ihr allein sollten seine Gedanken, sein Herz und seine Seele gehören, deshalb festsetzte sie ihm mit allen Anstehen der Koketterie an sich, gestattete ihm heute keine Vertraulichkeiten, drückte mit weichem, warmem Druck seine Hand, lehnte ihr Haupt schmeichelnd an seine Schulter, bildete seinen heißen Ruch auf ihrem runden, weichen Arm, streich mit der Hand leicht und tändelnd über sein Haar, um ihm morgen als vollendete Dame entgegenzutreten, die jedes Ueberfließen der Grenzen der Formlichkeit mit strengem Blick zurückwies. Walter hatte schon hundert Mal den Entschluß gefaßt, sich loszureißen von dieser überflüssigen Frau, aber wenn er allein war und an sie dachte, dann umfiel ihm wiederum der Zauber ihrer süßigen eigenartigen Schöpfung, und er eilte auf's Neue, sich ihr zu Füßen zu werfen.

So auch heute! Er konnte den Augenblick nicht erwarten, wo er der schönen Frau gegenüberstehen sollte. Noch vor der angeführten Stunde stieg er die breite, teppichbelegte und blumengeschmückte Tarmortreppe zu der Wohnung des Kommerzienrats empor. Das Haus des Kommerzienrats lag in der vornehm fülligen Bog-Strasse und war geradezu furchig eingerichtet. Im Vorderen befanden sich die Geschäftsräume, im Keller die diebes- und feuerfesten Geldkassette der Firma. Die erste Etage nahm die Wohnung des Kommerzienrats ein; die zweite stand etwaigen Gästen des Hausherrn zur Verfügung. Der Treppenhof war ganz aus weißem Marmor hergestellt, nur die Kapelle der Säulen trugen eine goldene Giralde; ebenso war das Treppengeländer echt ver-, obel. Elektrisches Licht ergoßte das Haus von oben bis unten. In den Zimmern und Sälen herrschte fürstliche Pracht. Man sah, daß Herr Sigismund Gantner über Millionen gebot.

Walter war der erste Gast. Der Diener, der ihm

beim Abziehen des Mantels behilflich war, lächelte verstohlen.

„Die gnädige Frau befinden sich noch in ihrem Boudoir“, sprach er leise, „ich werde Herrn Lieutenant aber melden.“

Nach wenigen Augenblicken kam der Diener zurück.

„Die gnädige Frau lassen bitten.“

Rafsch schritt Walter durch die teppichbezogenen Zimmer dem ihm bekannten Boudoir zu. Eine Kammerfrau kam ihm entgegen, schlug die Portiere zurück und ließ ihn eintreten. Die Portiere rauchte hinter ihm zusammen. Er stand in dem von einem rothen Dämmerlicht matt erhellten Boudoir, welches von betäubendem Soliortopfenluft angefüllt war. Wie ein rother Rebel lagerte es vor seinen Augen; er athmete schwer. Da erstobte ein leises, süßes Lachen, und die tiefe, weiche Stimme Jennys sprach:

„Nun, mein Herr Dichter und Träumer, sind Sie vollständig stumm geworden?“

Die Kommerzienrätin befand sich schon in voller Toilette. Schwerer meergrüner Atlas unraffaute sie wie die Wogen der See ihre Gestalt, Kiden, Hals und Arme freilaßend. Zweige weißer Lilien, umwunden von Verleischnücken, geschmückt mit den Taupatzen toller Brillanten, unrannten die volle Wähe und schmiegten sich den Wellen des Kleides an. Ein Perlen- und Diamanten-Diadem krönte das krause schwarze Haar; Diamanten bligten in den rothen Ohren, diamantüberflutet war das ganze Kleid. Frau Jenny trug ein Vermögen an sich, aber sie war schon zum Risendwerden.

Walter preßte heiße, flammende Küsse auf die Hand, welche sie ihm entgegenstreckte.

(Fortsetzung folgt.)



Die Verlage an die Tabaksteuerkommission gegen die Stimmen der  
Freikonservativen Partei und der Sozialdemokraten überwiegen  
Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahl Witter's (Kant.) wird  
entgegen dem Antrag der Wahlprüfungskommission an die Kom-  
mission zurückverwiesen. Die Entscheidung über die Wahl Witz's  
(Kant.) wird abgelehnt. Im Uebrigen werden nach dem Antrag  
der Wahlprüfungskommission die Wahlen der Abg. v. Galtz (Kant.),  
v. Ein (Sag), Aders (Sag), Werner und Franz (Sag.) für  
gültig, die Wahl der Abg. König (Kant.) für ungültig erklärt. Die  
Entscheidung über die Wahlen der Abg. Biers (Kant.), Graf  
Gamer und Holz (Kant.) wird ausgesetzt. Schluß der Sitzung.

**Politische Rundschau.**

**Vant, den 28. Februar.**

Der Reichstag nahm in seiner gestrigen Sitzung  
in dritter Lesung den Antrag Auer auf Aufhebung des  
Diktaturparagraphen in Etsch-Bohringen an. Die An-  
nahme des Antrages geschah unter großer Heiterkeit, weil  
von den 397 Abgeordneten nur etwa 50 anwesend waren  
und Niemand die Beschlußfähigkeit des Hauses anzweifelte.  
Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf den sozial-  
politischen Teil des Zentrums, indem der Abg. Hise  
und Senoffen einen Antrag eingebracht hatten, satzungsmäßige  
Erhebungen über die Erwerbsverhältnisse der Arbeiter und  
Arbeiterinnen anzustellen, um Material für den Normal-  
arbeitstag zu erhalten. Bei dieser Gelegenheit beleuchtete  
der Abg. Wolfenbühr die Arbeiterfreundlichkeit des  
Pastor Schall und des Großindustriellen Röder, die sie  
neulich bei der ersten Verhandlung dieses Gegenstandes  
bekannt hatten. Der erste wendete sich gegen den Vorwurf,  
daß er kapitalistische Interessen vertritt und meinte, ein  
Geistlicher, der das kapitalistische Interesse vertritt, sei  
nicht werth, ein Geistlicher zu sein. Das war ein großes  
Wort gelassen ausgesprochen und mögen sich die Herren  
Geistlichen es merken. Sie werden es sich freilich nicht  
merken. Schall meinte, wenn er gegen die industrielle  
Arbeit der Frauen sei, so gelte es, weil er den Beruf  
der Frau darin sehe, daß sie sich für das ewige Leben  
vorbereite. Dann hielt das gedrätzte Pfäfflein eine  
Kapuzinade gegen die Sozialdemokraten, die ihm beinahe  
einen Ordnungsruf eingetragen hätte und den Reichstag  
in unendliche Heiterkeit versetzte. Wohlthunend wirkten  
gegen diese Kapuzinade die Ausführungen seines Fraktions-  
generals v. Hüpeden, der erklärte, daß er und einige  
seiner Freunde entgegen dem Pastor Schall und dem Groß-  
der konservativen Parteien für den Antrag Hise und für  
den geschilderten Maximalarbeitstag seien. Auch der ehe-  
malige reize Radeshermann Barth verließ sich nicht  
stillschweigend gegen den geschilderten Maximalarbeitstag,  
als er sich für den Antrag erklärte. Der Antrag Hise  
wurde darauf angenommen. Als Schluß- und Knauffest  
kam die Beratung der Anträge v. Hammerstein und  
Liebermann v. Sonnenberg, betreffend Unterlegung  
der Einwanderung ausländischer Juden, gelten. Der kon-  
servative Judenreifer Jakobskötter begründete den  
Antrag, indem er unter dem Beifall der Rechten das be-  
kannte Thema abwickelte, daß die Juden an der ganzen  
wirtschaftlichen Misere, in der wir uns befinden, Schuld  
seien. Diesen Uebelstand zu vermindern durch die Ein-  
wanderung russischer und galizischer Juden habe er keine  
Bemerkung. Der Antisemit Bindewald spann den-  
selben Faden fort. Er erhielt einen Ordnungsruf, weil  
er den Sozialdemokraten, die ihn ob seiner Tränen aus-  
lachten, rief: „Für Waschen beweiß, wie tief Sie gesunken  
sind.“ Von sozialdemokratischer Seite sprach Vogtbert;  
er sagte dem Bindewald mit Jähren beim, weshalb auch  
er zur Ordnung gerufen wurde. Bogtbert erklärte am  
Schluß seiner Rede, daß es für die Sozialdemokratie weder  
Religions- noch Rassenfragen gebe, weshalb er und seine  
Freunde den Antrag ablehnten. Nachdem der antisemitische  
Abg. Sachs durch seine im sächsischen Dialekt gehaltenen  
Rede dem Reichstag eine heitere Viertelstunde bereitet und  
der Abg. Waacke die für einen Nationalliberalen recht  
unangebrachte und unwahre Erklärung abgegeben hatte,  
seine Fraktion wurde gegen jedes Ausnahmegeßetz stimmen,  
wurde die Debatte vertagt.

Aus den Reichstagskommissionen. Die  
Budgetkommission hat den Marineetat erledigt und sind  
bis ca. 4 Millionen Mark abgestrichen worden. Morgen  
wird im Reichstag die Beratung über den Marine-Stat  
beginnen. — In der Unstärkenkommission wurde gestern  
der Antrag des Zentrums zu § 130 beraten. Von den Kon-  
servativen war ein ähnlicher Antrag gestellt worden. Der-  
selbe lautet: „Dieselbe Strafe (welche im Absatz 1 des  
§ 130 vorgelesen ist) trifft diejenigen, welcher das  
Christenthum, die Heiligkeit des Eides, die Monarchie, die  
Ehr-, die Familie, oder die Unverletzlichkeit des Privat-  
eigentums durch beschimpfende Äußerungen angreift,  
welche geeignet sind, den öffentlichen Frieden zu gefährden.“  
Staatssekretär Rieberding erklärte sich gegen beide  
Anträge. Selbstverständlich auch die Vertreter der sozial-  
demokratischen Partei und die Volksparteier. Auch für  
Enneccerus ist der Zentrumsantrag unannehmbar.  
Bebel und Barth erklären in längeren und scharfen  
Ausführungen, daß sich beide Anträge, der Zentrumsantrag  
wie der Antrag der Konservativen, gegen das Freiheits-  
thum und Fortschritt richten. Ein Beschluß wurde noch nicht  
gefaßt, sondern auf die nächste Sitzung, die morgen Frei-  
tag stattfindet, verschoben.

Im württembergischen Landtage hat die  
Zentrumsfraktion folgende Interpellation eingebracht: „Die  
Unterzeichneten stellen die Anfrage, ob das kaiserl. Staats-  
ministerium geneigt ist, im Bundesrath dahin zu wirken,  
daß die zur Zeit in Beratung befindliche Militär-Straf-  
prozessordnung für das Deutsche Reich nach den erprobten  
Grundrissen der bürgerlichen Strafprozessordnung für das  
Deutsche Reich ausgearbeitet, insbesondere hierbei, soweit  
nicht für die Verhältnisse im Krieg eine Modifikation dieser  
Grundrissen unumgänglich ist, die Stimmigkeit und Selbst-

ständigkeit der Militärgerichte, die Trennung der Aufgaben  
des Anklägers, des Verteidigers und des Richters, die  
Freibeiziehung der Vertheidigung in allen Straffällen, die  
Rückständigkeit und Öffentlichkeit der Hauptverhandlung und  
die Einführung ordentlicher Rechtsmittel gegen die ergangenen  
Urtheile gemäht werde.“

Die Novelle zum Brandweinsteuer-  
gesetz vom 24. Juni 1887 ist dem Bundesrath jetzt zu-  
gegangen.

Die Nachwahl im zweiten weimarischen  
Wahlkreise findet am 4. April statt.

Noch eine Nachwahl ist durch die Ungiltig-  
keitserklärung der Wahl Dr. König's, des Abgeordneten  
für Rinteln-Holzeismar-Wolfsbagen erforderlich geworden.  
In der letzten Hauptwahl erhielt der Kandidat der Reichs-  
partei 6155, der fortgeschrittliche Kandidat 1012, der des  
Zentrums 368, der Sozialdemokrat 2729, der  
Antisemit 3835 Stimmen.

Lex Heine in neuer Auflage ist das neueste  
Produkt, das aus der Umringelungsmaschine des neuesten  
Rufes herauskommen soll. Bekanntlich war am 25. Fe-  
bruar 1892 dem Reichstag ein Gesetzentwurf zugegangen  
aus Anlaß der Schwurgerichtsverhandlung gegen das Ehe-  
paar Heine im Oktober 1891. Der Entwurf enthielt be-  
deutende Änderungen der Stillschlagsparagraphen des  
Strafgesetzbuches, verschärfte den § 184 gegen die Ver-  
breitung unsittlicher Schriften u. dgl. m. Der Entwurf  
ist im Reichstage nur in einer Kommission damals zur Be-  
ratung gelangt. Jetzt wird, wie nach einem parlamen-  
tarischen Berichterstatter des „Hamb. Korresp.“ verlautet,  
auf Grundlage des früheren Entwurfs wiederum eine „lex  
Heine“ ausgearbeitet und zwar vom — Polizeiminister  
Röder. — Wenn das nichts wird!

Die Auswanderung aus dem Deutschen  
Reich, über welche die Berichte über die Zählung der  
Reichskommissare für das Auswandererwesen während  
des Jahres 1894 dem Reichstage zugegangen sind, weist  
einen erheblichen Rückgang gegen das Jahr 1893 auf.  
Schon damals war ein bedeutender Rückgang gegen 1892  
festzustellen, nämlich 168 272 Auswanderer über deutsche  
Häfen gegen 241 595 im Jahre 1892. Im Jahre 1894  
aber wurden über deutsche Häfen nur befördert 86 326  
Personen, und zwar 47 499 über Bremen und 38 827  
über Hamburg. Die große Mehrzahl der Auswanderer  
ging nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika,  
nämlich 78 094. Unter den Auswanderern waren deutsche  
33 566, davon 17 581 männliche und 15 985 weibliche.  
Der Rückgang der Auswanderung ist zum größten Theil  
die Folge der Geschäftskrise in den Vereinigten Staaten  
gewesen. In Hamburg hat noch immer die Choleraepidemie  
von 1892 ihre Nachwirkungen ausgeübt, zumal in Folge  
der lange fortgesetzten Sperre der preussischen Grenze  
gegen die russischen Auswanderer der Auswandererstrom  
von Hamburg sowie den übrigen deutschen Häfen zum  
großen Theil abgelenkt und seitdem die Route über Rotter-  
dam, Antwerpen und Antwerpen bevorzugt worden ist.  
Es wird in dem amtlichen Bericht betont, daß diese Ab-  
lenkung gesundheitslich für Deutschland gar keinen Vor-  
theil mit sich bringe, da sehr viele russische Auswanderer  
nach den ausländischen Häfen ihren Weg über deutsches  
Gebiet nehmen. Um den so entfallenden Mißständen zu  
begegnen und einen geregelten Auswandererverkehr zu  
bewirken, haben der Norddeutsche Lloyd und die Ham-  
burger Amerikanische Paketfahrt-Actien-Gesellschaft Kon-  
trollstationen an den russischen Grenzübergängen errichtet,  
welche für gesundheitsliche Ueberwachung der Auswanderer  
Sorge tragen.

**Oesterreich-Ungarn.**

Budapest, 26. Febr. Eine Karakonzferenz hat  
hier stattgefunden, bei welcher, wie es scheint, lediglich von  
der Regierung abhängige Beamte über die Nothlage der  
ländlichen Arbeiter vernommen worden sind, weshalb es  
nicht zu verwundern ist, daß das Ergebnis den Wünschen  
der arbeitenden Ungarischen Regierung entspricht.  
Es wird darüber geschrieben: „Die Konferenz, welche im  
Ministerpräsidium behufs Feststellung von Mitteln zur Be-  
seitigung der im Alljähr aufzutretenden agrarsozialistischen  
Bewegung am 23. v. M. stattgefunden hat, wurde gestern  
fortgesetzt und beendet. Nach den übereinstimmenden  
Mittheilungen der Verwaltungsborgane wurde festgestellt, daß  
ein eigentlicher Nothstand im Alljähr nicht vorhanden und  
die Schilderungen nach dieser Richtung sehr übertrieben  
seien; es wäre daher verfehlt, mit der Vertheilung von  
Geldspenden vorzugehen. Wohl herrsche an  
einigen Orten Mangel an Arbeitsgelegenheit,  
und es empfehle sich daher, nach dieser Richtung Abhilfe  
zu schaffen und dem ländlichen Proletariat, das  
zumal im Winter keinen Verdienst hat, lohnende Be-  
schäftigung zu bieten. Nicht zu verkennen sei ferner,  
daß die sozialpolitische Agitation eine große  
Ausdehnung genommen habe und in weite  
Kreise des Landvolkes eingedrungen sei. Dieser  
Zustand wurde eingehend erörtert und die Untersuchungs-  
kommission wird als Ergebnis des Meinungsaustausches der  
Regierung konkrete Vorschläge behufs Eindämmung der  
sozialistischen Bewegung erhalten.“ — Nun, gegen die  
Noth und die Vertheilungsbehörden der Proletariat werden  
Ausnahmegeße wenig nützen!

**Belgien.**

Brüssel, 27. Febr. Die von der Regierung der Re-  
präsidentenammer vorgelegende Begründung zu dem An-  
trage betreffend die Abtretung des Kongostaates an  
Belgien ist gestern erschienen. Die 212 Seiten starke  
Denkschrift veröffentlicht die einschlägigen diplomatischen  
Aktenstücke, handelspolitische und statistische Angaben und  
stellt die Grenze des Kongostaates fest. Sie erörtert die  
Fragen des Verkaufsrechts, der Neutralität und geht auch

auf die Fragen der wirtschaftlichen Verwerthung, der  
Staatsschulden, der Einnahmequellen u. s. w. näher ein.  
Der Abtretungsvertrag umfaßt 4 Artikel. Der Artikel 1  
lautet: Der König als Souverän des Kongostaates erklärt  
von jetzt ab die Souveränität über die, den unabhängigen  
Kongostaat bildenden Gebiete mit allen damit verbundenen  
Rechten und Pflichten, an Belgien abgetreten und der bel-  
gische Staat erklärt diese Abtretung anzunehmen. — Der  
Staatshaushalt des unabhängigen Kongostaates für 1895  
schließt mit nicht weniger als 4 343 175 Fr. Fehlbetrag ab.

**Frankreich.**

Paris, 27. Febr. Der Espressungsandal  
scheint noch weitere Kreise zu ziehen. So meldet ein Tele-  
gramm aus Paris vom 25. v. M.: Infolge einer Anzeige  
großer Geschäftshäuser wurden der Leiter des „Jour“,  
Laurent, der Leiter des „Evenement“, Senator Magnier,  
und der Leiter des „Radikal“, Abgeordneter Henri Maret,  
vor den Untersuchungsrichter geladen.

**Schwiz.**

Basel, 26. Februar. Anlaßlich der Beratung über  
den, dem großen Rathe des Kantons Basel-Stadt vorliegen-  
den Entwurf einer neuen Ortstheilungsverordnung wurde be-  
schlossen, den Eid im Ortstheilungsverfahren durch das Han-  
delsgesetz zu ersetzen.

Schaffhausen, 26. Februar. Erweiterung der Volks-  
rechte im Schweizer Kanton Schaffhausen. Das Volk des  
Kantons Schaffhausen hat, wie der „Berliner Tageblatt“  
gemeldet wird, mit 4453 gegen 1527 Stimmen beschlossen,  
fortan seien alle Besitze dem Vo te obligatorisch zur An-  
nahme oder Verwerfung mittels eines Referendums vor-  
zulegen.

**Rußland.**

Petersburg, 27. Febr. Die russische Polizei scheint  
mit verstärktem Nachdruck zu arbeiten. In Warschau  
wurden bei Studenten Hausdurchsuchungen abgehalten und  
mehrere Verhaftungen vorgenommen. — Aus Krasna wird  
gemeldet: In Granca wurden zwei Personen in polizeilichem  
Gewahrsam genommen, welche sich auf der Reise  
nach Warschau befanden und nihilistische Schriften bei sich  
getragen haben sollen.

Petersburg, 26. Febr. Wie der „Frankf. Jtg.“  
von hier gemeldet wird, sind dieser Tage in großer Menge  
theils offene, theils geschlossene Postkarten vertheilt worden,  
welche, topographisch hergestellt, scharfe Auslassungen gegen  
die Rede des Kaisers an die Deputationen der Semstwo  
enthalten.

**Aus Stadt und Land.**

Vant, 28. Febr. Beinahe wären gestern 2 Schul-  
knaben von hier ihrem Härtnig zum Opfer gefallen und  
auf einer unfreiwilligen Fahrt auf einer Eishölle in der  
Jade entbebt erkrankt und ertrunken oder von den Wellen  
in's Wasser gestößt und ertrunken. Hinter den Augen-  
klängen am Venter Kirchhof vergnügten sich gestern Nach-  
mittag mehrere Knaben am Strand und machten die  
großen Eishölle, die dort lagen, flott, um sie mit dem  
Ebbstrom schwimmen zu lassen. Wie es nun kam, weiß  
so recht Keiner. Eine mächtige Eishölle, auf der zwei  
der Knaben standen, wurde von der Strömung erfasst und  
schwamm schnell davon, jedawärts. Mit Schreden sahen  
die am Strande stehenden Spielgenossen die beiden Knaben  
mit der Eishölle davon schwimmen. Sie konnten ihnen  
keine Hilfe bringen, denn nirgends war ein Boot zu sehen,  
mit welchem man ihnen hätte nachgehen können. Doch  
kamen sie auf den glücklichen Gedanken, über den Stein-  
deich nach der neuen Hafeneinfahrt zu eilen und zu ver-  
anlassen, daß von dort die Rettung verübt wird. Zwei  
Schleusenarbeiter stiegen in ein Boot und fuhren nach der  
Richtung, wo die zwei unfreiwilligen Seefahrer mit ihrem  
gefährlichen Fahrzeug herkommen mußten. Auf dem  
Schweinerücken, jedoch soweit vom diesseitigen Ufer ent-  
fernt, das man sie mit dem bloßen Auge nicht sehen  
konnte, trafen die Retter die Knaben an und nahmen sie  
in ihr Boot. Die Angst der Knaben kann man sich leicht  
vorstellen.

Vant, 27. Febr. Gestern wurde in Neuheppens das  
Pferd des Schlachters Juchenheim von hier schein und  
raffe, dem Führer nicht mehr gehorchend, in der Richtung  
nach Vant davon. Erst in Vant, durch Herablassen der  
Eisenbahnbarriere, konnte das Thier zum Stehen gebracht  
werden, d. h. es stürzte vor Erstickung und in Folge  
der Verletzungen, die es von dem getrammerten Wagen  
erhalten, zusammen. In Folge der Verletzungen mußte  
das wertvolle Thier auch getödtet werden.

Wilhelmsbade, 28. Febr. (Von der Marine.)  
Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der  
Marine ist das Kanonenboot „Nika“, Kommandant Kap-  
t.-Lieut. Jagenohl, am 26. v. M. in Busu, und die Kreuzer-  
torvette „Irene“, Flaggschiff des Chefs der Kreuzerdivision  
Kontreadmiral Hoffmann, am demselben Tage in Nagasaki  
eingetroffen.

Wilhelmsbade, 27. Febr. Die Telegraphenver-  
bindung nach Helgoland ist gestört. Zur Auffindung und  
Beseitigung des Fehlers ist der Dampfer „Kraft“  
ausgeschickt worden. — Zum Schutz der deutschen Nord-  
seefischerei ist bis auf Weiteres der „Day“, das Zanderfisch  
des Artillerie-Schiffes „Mars“ bestimmt worden. Da dieses  
Schiff zum wirksamen Schutz nicht ausreichen dürfte, ist  
den in der Nordsee kreuzenden Torpedobooten, dem Wacht-  
schiff „Prinzess Wilhelm“, sowie dem Wachtboot „Wega“,  
das vor Helgoland kreuzt, der Fischereischutz gleichfalls  
zur Pflicht gemacht.

Wilhelmsbade, 28. Febr. Das Winterergnügen  
des Vereins „Fortuna“ findet nicht, wie wir kürzlich be-  
richteten, bei Herrn Wiske, sondern im Saale des Herrn  
Raiske statt.

Wilhelmshaven, 28. Febr. Freitag den 1. März d. J. Abends 6 Uhr findet eine öffentliche Sitzung des Bürger-Vorsteher Kollegiums im kleinen Sitzungssaale des Rathhauses statt. Die Tagesordnung derselben lautet: 1) Beschlussefassung über Abänderung des § 5 c des Zulassungsstatuts zum Verfassungstatut für die Stadt Wilhelmshaven. 2) Regelung der Gehalts- und Pensionverhältnisse des neu anzustellenden Stadtkammerers nach § 5 des Zulassungsstatuts zum Verfassungstatut. 3) Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 28. Februar. Hier wird das Gerücht verbreitet, daß der Chef des Reichsmarineamtes, v. Hollmann, demnächst wegen Differenzen mit dem Höchstschnmandirenden v. d. Golt seinen Abschied nehmen werde; auch v. d. Golt trage sich mit Rücktrittsgedanken. Auch Berliner-Blätter berichten von der Marineministerkrise und machen darauf aufmerksam, daß nicht Hollmann, sondern der Minister des Reiches v. Marschall die große Marineforderung von vier Kreuzern vertreten habe. Vor der Etatsberatung wird jedenfalls die Krise nicht zum Ausbruch kommen. Auch ist v. d. Golt s. Z. schwer erkrankt.

Wilhelmshaven, 28. Febr. In der heutigen Nummer des „Wilt. Tagebl.“ erzieht der Herr Bürgervorsteher Dräger von einem Elektrotechniker Zehnhardt eine herbe, aber nicht desto weniger wohlbedachte Zurechtweisung, weil er in demselben Blatte vor einigen Tagen sich über das Projekt, Ebbe und Fluth an unserem Strande hier zur Erzeugung von Elektrizität zu benutzen, in der ihm eigenen Art lustig machte und die Möglichkeit der Benutzung von Ebbe und Fluth zu dem angeführten Zwecke bestritt. Wenn schon seit Jahren allgemein die Ansicht herrscht, daß Ebbe und Fluth zur Erzeugung von Elektrizität benutzt werden kann, so ist es Herrn Dräger sein gutes Recht, das zu bestritten; jedoch muß er diese abweichende Ansicht auch ernstlich begründen, ev. als richtig nachweisen. Könnte er das nicht, dann war es besser zu schweigen, als mit ein paar schnoddrigen Witten dieses Projekt, woran ernsthafte Leute sich die Köpfe zerbrechen, abthun zu wollen. Die Anwendung der Elektrizität im Kleinbetrieb der Landwirtschaft konnte er immer als das bezeichnen, was es ist, nämlich als Zukunftsmusik. Herr Dräger hatte am allerwenigsten das Recht, sich über das Projekt lustig zu machen, da er einer der größten oder — nehme er es uns nicht übel — einer der windigsten

Projektmacher ist. Die süßesten und lustigsten Luftschlöcher für die Bewohner Rühringens weiß er zu bauen, ohne jemals auch nur ein einziges der süßeren Projekte zu verwirklichen oder die Ausführbarkeit nachzuweisen. Der Herr Zehnhardt hat ihm das unarmherzig unter die Nase gerieben, wie in der Zurechtweisung erdöpflich zu lesen. Daß das Strafgericht etwas dessen wird, glauben wir nimmer, so wünschenswerth es wäre.

Wilhelmshaven, 27. Febr. Nach einem Antrage des Centrums in der Umfury-Kommission soll bekanntlich in den § 130 des Strafgesetzbuches auf die Bestimmung aufgenommen werden, daß derjenige, welcher den religiösen und sittlichen Charakter der Ehe leugnet, mit einer Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft werden soll. Darunter müssen dann alle Heirathen und auch das nachfolgende fallen, das wir dieser Tage im „Jever'schen Wochenblatt“ fanden. Es lautet:

Heirathsgesuch. Restaurant, 28 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft einer Dame (Witwe nicht ausgeschlossen) mit 40—50 Tausend Vermögen. Damen, die geneigt sind, auf dies ernst gemeinte Gesuch einzugehen, werden gebeten, ihre Offerten unter A. W. 28 postlagernd Wilhelmshaven zu senden. Distriktion Obergroßstraße.

Ohne Zweifel leugnet man den religiösen und sittlichen Charakter, wenn man die Ehe, wie hier zu sehen, zu einem Handelsgeschäft macht. Dies zu finden, dazu braucht's keiner Rechtsgelehrsamkeit, oder juristischer Kniffe und Pfliffe. Da wir unseren Herren Juristen in punkto des Heirathens weder allzu großen Idealismus, noch die tiefreligiöse Auffassung der Ehe, wie sie Lieber und Genossen zu haben vorgeben, zutrauen, so daß sie Heirathsgesuche, wie das Obige, kaum unter den § 130 fallend betrachten würden, die aber nach dem Geiste des Centrums-Antrages darunter gehören, so empfehlen wir den Herren vom Centrum, den auf die Ehe bezüglichen Theil des genannten Paragraphen präzisier zu fassen, etwa so: „Wer aus der Ehe ein Handelsgeschäft macht, sich zur Schließung eines Ehebandnisses öffentlich anbietet, unter Forderung und Anbietung von Vermögen, Anpreisung seiner körperlichen Vorzüge u. s. w., wird bestraft. Geht es durch die Presse, so werden Redakteur, Drucker und Verleger als Thäter bestraft.“ Das wäre deutlich und gäbe es keine Hinter-

thüren zu entschließen. Es würden dann nicht die Sozialdemokraten gestraft, weil sie an der heutigen Ehe und wie sie geschlossen wird Kritik üben, sondern die Ehe-Kuppler und Kupplerinnen und Diejenigen, welche nur Geld heirathen wollen und dadurch der Ehe ihren religiösen und sittlichen Charakter abspreden. Hoffentlich wird das Centrum diese Anregung nicht unbeachtet lassen und ganze Arbeit machen. Wenn schon — denn schon. Der junge Restaurateur in Wilhelmshaven aber, der es ohne Zweifel auf die Töchter der Jeverländischen Bauern abgesehen hat, mag sich iputen, daß ihm der Bauernfang gelingt und er vor Einführung des Umfury-Gesetzes die wahrcheinlich so sehr bedürftigen 50 000 Mk. erheirathet. Der Mann gefällt uns übrigens, er weiß wenigstens zu fordern und leidet gewiß nicht an allzu großer Bescheidenheit! Wie jagst doch der Dichter? — Nur Lumpen sind bescheiden!

Oldenburg, 28. Febr. In Ausführung der Bestimmungen der Gewerbeordnung werden für das Herzogthum Oldenburg als Festtage, auf welche die Bestimmungen des gedachten Reichsgesetzes über die Sonntagstruhe Anwendung zu finden haben, folgende Tage bestimmt: der Neujahrstag, der zweite Oftertag, der Himmelfahrtstag, der zweite Pfingsttag, die beiden Weihnachtsstage, und außerdem für die Bezirke der Kemter Oldenburg, Westerfede, Barel, Jever, Buntjadingen, Brate, Glosst, Delmenbörk und Wilseshausen, sowie der Städte Oldenburg, Barel und Jever: der Charfreitag, für die Bezirke der Kemter Wecht, Goopeenburg und Fretioythe: das Frohnleichnamfest. Die Vorschriften der Sonn- und Festtags-Ordnung ist das Herzogthum Oldenburg vom 3. Mai 1856 werden durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt.

Bremen, 27. Febr. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern Abend auf dem Bahnhöper bei der Dampfstraße. Der Rangirmeister Stod wurde im Schneckengerühr von einer Kanotmaschine erfasst, die ihm den Brustkasten einbrachte. Er war nach wenigen Augenblicken todt. Ein grausamer Zufall wollte es, daß ein Sohn des Verunglückten als Hilfsheizer auf der Maschine stand. Stod hinterließ eine Wittve mit dreizehn Kindern.

Leitung. Für den Parteifonds erhalten: 31 Bfg. von einem „geschlossenen“ Gesellen. Die Redaktion.

Verpachtung.

Der Fuhrunternehmer L. Ennen zu Kopperhöden will sein dafelst belegenes, 3. J. von A. Kruse benutztes

Wirthshaus

zum Antritt auf den 1. Mai ds. Js. anderweit verpachten, da der jetzige Wirthler sich angekauft hat.

Termin zur öffentlich meistbietenden Verpachtung wird angesetzt auf

Mittwoch den 6. März d. J. Nachmittags 4 Uhr

im Verpachtungsobjekte.

Ennen ist auch nicht abgeneigt, das Immobilien zu verkaufen und wollen Kaufliebhaber möglichst vor dem Verpachtungstermine zur Unterhandlung zu mir kommen.

Neuende, 27. Februar 1895.

H. Gerdes, Auktionator.

Janssen & Carls Bismarckstrasse. Große ungelichte Frauen-Hemden Stück 80 Pf.

Gesucht zum Ausstragen von Konditorwaaren zwei ordentliche, reinliche Frauen. W. Knappe, Bäcker. Neue Wilhelmsh. Straße 10.

Verpachtung.

Tischlermeister F. Staats zu Bant will die von D. Brunken angekauften

15 Aecker Gartenland

(neben dem Molkereigebäude zu Bant) am Freitag den 1. März d. J.

Abends 8 Uhr

in Harms Wirthshaus an der Genossenschafts-Gauessee in Bant zum Gemüßebau pro 1895 öffentlich meistbietend verpachten lassen.

Neuende, 28. Februar 1895.

H. Gerdes, Auktionator.

Janssen & Carls Bismarckstrasse. Ca. 82 cm breite Druck-Kattune und Baumwollenzeuge für Hauskleider, garantirt waschecht Meter 40 Pf.

Gesucht auf Ostern oder Mai ein Lehrling. Jever. S. Goosmann, Stellmacher u. Wagenbauer.

Logis ist zu haben bei H. Elling, Tomdeich 51.

Eiserne Bettstellen.

Eiserne Bettstellen mit Band-eisenboden, Stück 6,—, 8,—, 10,—, 14,— Mk.

Eiserne Bettstellen mit Doppel-Spiralfeder-Matrassen, Stück 8.50, 10.50, 13.50, 15.50, 18,—, 20,— Mk.

Eiserne Kinder-Bettstellen — Größe 60/130: — Stück 9.50, 11.50, 13.50, 16,—, 18,— Mk.

— Größe 70/150: — Stück 11.50, 13.50, 15.50, 18,—, 22,— Mk.

Matrassen sind stets in jeder Größe auf Lager.

Wulf & Francksen.

Gesucht sofort ein Laufburische. G. Buddenberg, Marktstr.

Zu verkaufen 60—70 Zentner ausgewonnenes Heu, sowie ein zweirädr. neuer Handwagen.

G. Hohn, Sande

Bettfedern und Daunnen.

Dual A, graue Federn 0.50, B. „ „ Federn 0.80, C. „ „ Halbdaunen 1.30, D. hellgraue Halbdaunen 1.50, E. hellgraue Daunnen 2,—, F. hellgraue Kupffedern 2,—, G. silbergraue „ 2.70, H. weiße Halbdaunen 3.40, J. „ „ „ 4,—, Daunnen, Pfund 3,—, 4.50, 5.50, 7,— Mk.

Unsere Qualitäten zeichnen sich durch besondere Füllkraft aus und finden infolge dessen allgemeine Anerkennung.

Wulf & Francksen.

Chrenerkklärung. Ich mache hiermit bekannt: Das angeblich auch durch mich verbreitete Gerücht, betreffend die Ehefrau Riedel, ist unnaehr.

Neudremen, 25. Februar 1895. Frau Ebell.

Gesucht eine drei- bis vierzähl. Wohnung von einem kinderlosen Ehepaar auf 1. Mai. Offerten bis zum 5. März unter B. 14 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Wer ein gutes Bett Vertrauen entgegen bringen; wir würden dieses Vertrauen, welches wir uns im Laufe der Zeit durch unsere Reellität erworben haben, aufs Spiel setzen, wenn wir uns dazu verständen, mit Schundwaare zu schändern. Man kann nur in den Geschäften wirkliche Vorteile finden, in denen der große Umsatz das billige Einkufen von Waare ermöglicht. Wulf & Francksen.

Anfertigung und Lager  
feinster  
Herren- und Knaben-  
Garderoben.  
Sämtliche Herrenbedarfsartikel  
als: Hüte, Mützen, Schirme,  
Wäsche, Shlipse, Unterzeuge.

# M. KARIEL

Wilhelmshaven

Stadttheil Neubremen, Neue Wilhelmshavener Str. 1.

**Der Verkauf**  
geschieht zu unerreicht  
niedrigen, jedoch streng  
festen Preisen. Meine  
langjährige Thätigkeit  
am hiesigen Platze bürgt  
für strengste Reellität.

**Janssen & Carls**  
Bismarckstrasse.

Ca. 82 cm breites baumwoll. farcirtes  
**Bettzeug**  
schwere Waare  
Meter **30 Pf.**

Waaren-Haus  
**B. H. Bührmann.**

Elegante blaue  
Konfirmanden-  
**Anzüge**  
in allen Größen  
Mark **6.50.**

Größte Auswahl  
bis zu den feinsten Kam-  
garn-Anzügen in hochfeiner  
Ausführung zu sehr mäßigen  
Preisen.

**Für die Konfirmation!**

Reinwollene  
schwarze u. farbige  
**Kleiderstoffe**  
Meter von  
**50 Pf. an.**

Unerreichte  
Leistungsfähigkeit in Aus-  
wahl und Preiswürdigkeit!

**Herm. Meinen,**  
Roosstraße 93,  
Spezial-Geschäft für Damen-  
Mäntel u. Kleiderstoffe.

**Janssen & Carls**  
Bismarckstrasse.  
**Herren-Hemden**  
bunt gestreift, mit doppelter Brust  
Stück **85 Pf.**

**Varel.**  
Sonnabend den 2. März, Abends 8 Uhr:  
**Oeffentl. Volksversammlung**  
im Saale des Herrn Leuschner, Varel.

- Tagesordnung:**
1. Christliche Lehren und christliche Thaten. Referentin: Frau  
Henrich-Wilhelmi.
  2. Die Umsturzvorlage. Referent: Paul Hug aus Bant.
  3. Diskussion.
- Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Einberufer.**

## Arbeitszeug

für Herren und Knaben, in Leinen, Köper,  
Fünfstamm, Englisch-Leder, Manchester und  
allen anderen Stoffen — größtentheils eigener  
Anfertigung, daher vorzügliche Näharbeit —  
liefert billigt

**Siegmond Oh junior.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Wilhelmshaven und Umgegend zur gefälligen  
Nachricht, daß ich mich hier selbst **Tonndiech 51** als

**Schuhmacher**

etabliert habe. Indem ich saubere Arbeit bei billigster Preisstellung und prompter  
Bedienung zu liefern verspreche, bitte ich um gütige Unterstützung.  
Hochachtungsvoll

**A. Elling.**

Machen Sie freundlichst einen Versuch  
mit den Oh'schen Flanelhemden  
à Stück 6 Mark. Dieselben erfreuen  
sich seit Jahren wegen ihrer vorzüglichen  
Beschaffenheit allgemeiner Anerkennung.  
Eigene Herstellung!  
Verlauf der Flanelle meterweise zu billigsten  
Preisen. — Weitgehendste Garantie!

Große buntgestreifte  
**Herren-Hemde**  
mit doppelter Brust  
**80 Pf.**  
**Georg Aden, Bant.**

Heute und morgen:  
**Frische Semmel-Wurst.**  
**Janssen, Neubremen.**

**Zu vermieten**  
zum 1. Mai eine Wohnung (4 Räume),  
zwei Oberwohnungen (je 3 Räume),  
auf Wunsch auch Gartenland.  
Näheres Neue Wilhelmsh. Straße 17,  
1. Treppe, links.

**Unterstützungsverein der Preizer.**  
Sonntag den 3. März,  
Abends 6 Uhr  
**General - Versammlung**  
im Saale des  
Herrn Ziem, Neue Wilh. Str.  
Der Vorstand.

**Gesangverein Frohinn.**  
Freitag Gesangstunde.  
Volljähriges Erscheinen dringend  
notwendig. Der Vorstand.

## Achtung!

Nehme von jetzt an wieder Steuern,  
Sporteln und Invalidenarten zur  
Beforgung nach Jeder für Bant, Heppens  
und Freunde entgegen; ich bemerke, daß  
ich alle 14 Tage nach Jeder fahre.

**H. Starke,**  
Bant, Werftstraße 8.

**Janssen & Carls**  
Bismarckstrasse.

Gut gereinigte  
**Bettfedern**  
Pfund von 60 Pf. an.

**Janssen & Carls**  
Bismarckstrasse.

Ca. 82 cm breites gestreiftes  
**Federleinen**  
garantirt federdicht  
Meter **50 Pf.**

**Geburts-Anzeige.**  
Die Geburt eines gesunden  
Mädchens zeigen hoch erfreut an  
**S. Kattmann und Frau.**

## Todes-Anzeige.

Am 27. Febr., Mittags 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
verchied nach langem, schwerem Leiden  
mein lieber Mann und mein vier  
noch unmündigen Kinder treusorgender  
Vater, der Werftarbeiter

**Hermann Blohm**  
im 43. Lebensjahre. Dieses zeigen  
mit der Bitte um stille Theilnahme  
titelbetriibt an  
Sedan, 27. Februar 1895.

**Die trauernde Witwe**  
recht Kindern.  
Die Beerdigung findet Montag,  
4. März, Nachm. 3 Uhr, vom Trauer-  
hause, Gartenstr. 29, Sedan, aus statt.